

II.

Eine sonderbare Weihnachtsgeschichte.

Zwei Kinder, ein Bruder und sein Schwesterlein, freuten sich lange auf den heiligen Weihnachtsabend; sie betrogen sich auch recht brav und konnten deßhalb die selige Stunde kaum erwarten. Sie hatten bereits einige gute Vorzeichen erhalten; da und dort fanden sie ein Stücklein süßes Zuckerwerk und als sie es der Mutter brachten — denn es waren keine Näscher, die etwas ohne der Mutter Erlaubniß aßen — sagte diese mit ganz bedeutungsvoller Miene, sie sollten es nur behalten und essen, es werde wohl den Weihnachtsengeln aus dem Himmelswägelein gefallen sein, weil sie jetzt so große Gile hätten. Die Kinder merkten also, daß der Wagen bei ihnen öfters anhalte und einkehre und setzten schöne Hoffnungen darauf.

Hatten die Engel nun auch hie und da ein Zuckerstücklein verloren, so mußten sie doch noch viel mehr eingeführt haben, denn der große, starke Tannenbaum glänzte am Christabend in feltener Pracht und Fülle. Ringsum geschichtet und ausgebreitet lagen bunte Tüchlein, Kleider, Höschen, Spielereien, Bilderbücher, Lebkuchen und große Laibe des köstlichsten Früchtenbrodes mit gedörrten Birnen, Mandeln, Rosinen,